

Für welche ‚Natur/en‘ sorgen wir? Kritisch feministische Perspektiven auf aktuelle Care-Debatten im sozial-ökologischen Kontext

Zusammenfassung

Anlass unseres Beitrags ist die Beobachtung, dass sich in aktuellen feministischen Debatten – insbesondere im Kontext der Nachhaltigkeitswissenschaften – vermehrt auf ‚Care‘ als Denk- und Handlungsprinzip bezogen wird. Damit wird ‚Care‘ (auch) auf die Kategorie Natur erweitert. Wir gehen davon aus, dass eine solche Erweiterung die Komplexität und Wirkmächtigkeit gesellschaftlicher Natur- und Geschlechterverhältnisse vernachlässigt. Eine Folge könnte die Übertragung macht- und herrschaftsförmiger Momente von Sorgebeziehungen auf den Umgang mit nichtmenschlichen ‚Natur/en‘ sein. Wir begeben uns auf eine Spurensuche, die über die Auseinandersetzung mit ‚Natur‘ als immanenter Kategorie von (Care-)Debatten der Neuen Frauen- und Ökologiebewegung der 1970er-Jahre bis hin zu einer Untersuchung ausgewählter Arbeiten zu ‚Natur‘ als expliziter Kategorie in ‚Care‘-Beziehungen zwischen Menschen und nichtmenschlichen ‚Natur/en‘ führt. Der Beitrag richtet sich explizit gegen die Tendenz der Essentialisierung von ‚Natur‘ und ‚Geschlecht‘. Stattdessen plädieren wir für eine nachhaltige Nutzung von ‚Natur/en‘ in vorsorgender Perspektive.

Schlüsselwörter

Care, Feminismus, Emanzipation, Nachhaltigkeit, Natur/en

Summary

Which ‘nature(s)’ do we care for? Critical feminist perspectives on current care debates in a social-ecological context

Our research was based on the observation that reference is increasingly being made in current feminist debates (especially in the context of sustainability sciences) to ‘care’ as a principle of thought and action. ‘Care’ is (also) extended to the category ‘nature’. We assume that such an extension neglects the complexity and effectiveness of societal relations to nature and gender relations. One possible consequence could be that aspects of power and domination are transferred from care relationships to interaction with nonhuman ‘nature(s)’. We go in search of clues, starting with the analysis of ‘nature’ as a category of (care) debates inherent to the New Feminist and Ecology Movement of the 1970s. We finish by examining select work on ‘nature’ as an explicit category in care relationships between humans and nonhuman ‘nature(s)’. The article explicitly opposes the tendency to essentialize ‘nature’ and ‘gender’ and advocates the sustainable use of ‘nature(s)’ from a ‘Vorsorge’ perspective.

Keywords

care, feminism, emancipation, sustainability, nature(s)

1 Einleitung: ‚Care‘ im Fokus genderorientierter Debatten um Nachhaltigkeit

Es sieht aus, als kehrte mit den in jüngerer Zeit geradezu sprunghaft anwachsenden geschlechtertheoretischen oder/und -politischen Rekursen auf ‚Care‘ die Kategorie Natur mit Macht in die feministischen Debatten zurück. Und dies in doppelter Weise:

1. Mit dem berechtigten Hinweis auf die Dringlichkeit nachhaltiger Wirtschafts- und Lebensweisen rücken sog. Sorgearbeiten in den Blick, die insbesondere als personenbezogene Pflege- und Versorgungstätigkeiten auf die ‚*Körper-Natur*‘ von Menschen gerichtet sind.
2. ‚Care‘ wird als Denk- und Handlungsprinzip sowie als Haltung auf den individuellen und gesellschaftlichen Umgang mit *nichtmenschlichen* ‚*Natur/en*‘ – auf Tiere, Pflanzen und Ökosysteme – erweitert und geht in dieser Weise in feministische Ökonomiekritiken sowie Visionen von nachhaltigem Leben ein.

Auf beiden Wegen rücken Natur- und Geschlechterverhältnisse in den feministischen Perspektiven auf Nachhaltigkeit – hier verstanden als (re)produktionstheoretische Orientierung auf sozial-ökologische Zusammenhänge (vgl. Biesecker/Hofmeister 2006) – zusammen. Damit werden nicht nur neue Visionen, sondern auch alte Dilemmata bedient. Denn auch wenn eine Neuauflage des Ökofeminismus im Hinblick auf eine vermittlungstheoretisch fundierte, feministische Positionierung zur sog. Ökologiefrage und zu Nachhaltigkeitsthemen einerseits notwendig erscheint (vgl. auch Holland-Cunz 2014: 44), ist sie andererseits auch mit der Gefahr verbunden, dass die Kategorien Natur und Geschlecht in essentialistischer Weise verkürzt und zur Legitimierung von Ungleichheitslagen genutzt werden. Indem in feministischen Debatten um Nachhaltigkeit essentialistische Sichtweisen auf ‚*Natur*‘ und ‚*Frau*‘ (wieder) miteinander verbunden werden, wächst das Risiko, dass die „Dekonstruktion der Dekonstruktion“ und die „Rematerialisierung“ feministischer Theorie (Holland-Cunz 2014: 44) in die Reproduktion öko-spiritueller ‚*Frau = Natur*‘-Reduktionismen umschlagen. Unser Anliegen ist es, unserer Sorge um die in Sorge-Debatten eingeschriebenen Naturverständnisse Ausdruck zu verleihen. Dazu fragen wir, wie ‚*Natur*‘ bzw. ‚*Natur/en*‘ in diese Debatten eingelassen sind. Unsere Überlegungen werden von der These geleitet, dass eine unreflektierte Erweiterung von ‚*Care*‘ auf nichtmenschliche ‚*Natur/en*‘ die Komplexität und Wirkmächtigkeit gesellschaftlicher Natur- und Geschlechterverhältnisse vernachlässigt. Eine Folge dieser Vernachlässigung könnte sein, dass Momente der Macht- und Herrschaftsförmigkeit von Sorgebeziehungen, wie sie für Mensch-Mensch-Interaktionen beschrieben werden (vgl. z. B. Kittay 1999; Haug 2011; Jochimsen 2013), in die Sphäre des menschlichen und/oder gesellschaftlichen Umgangs mit nichtmenschlichen ‚*Natur/en*‘ übertragen werden. Die in nachhaltigkeitsbezogenen Care-Debatten zum Ausdruck kommende Intention, durch eine (für)sorgende, achtsame Haltung gegenüber ‚*Natur*‘ die gesellschaftlichen, ökonomischen und wissenschaftlichen Zwänge zur Naturbeherrschung unterlaufen oder sie gar aufheben zu können (vgl. z. B. Gottschlich/Katz 2018), würde somit konterkariert.

Eine Ursache für die aktuell vorherrschende Nichtthematisierung von Macht- und Herrschaftsverhältnissen, vor allem im Umgang mit nichtmenschlichen ‚*Natur/en*‘, könnte in der Unschärfe des Begriffs Care und der hiermit verbundenen Unklarheit in Bezug auf die Verortung der Debatten auf gesellschaftlicher (und gesellschaftstheoretisch eingebetteter) Ebene und/oder auf individueller (häufig ethisch oder/und psychologisch begründeter) Ebene liegen (Abschnitt 2). Ein Rückblick auf die Kontroversen um ‚*Natur*‘ und ‚*Geschlecht*‘ in den frühen Jahren der Neuen Frauenbewegung ermöglicht es, nach den immanenten Naturverständnissen in Debatten um (sozial) ‚weibli-